

III.

**Eigene Arbeiten.**

**Artobriga Ptolomaei**

oder

**Weltenburg,**

das muthmaßlich älteste Kloster in Bayern;

**das alte Aureatum**

oder heutige

**Eichstätt,**

und

**Feltonium,**

das heutige

**Massenfelt,**

zwischen Neuburg und Eichstätt.

**Von Fr. Fav. Mayer, Pfarrer zu Pondorf.**

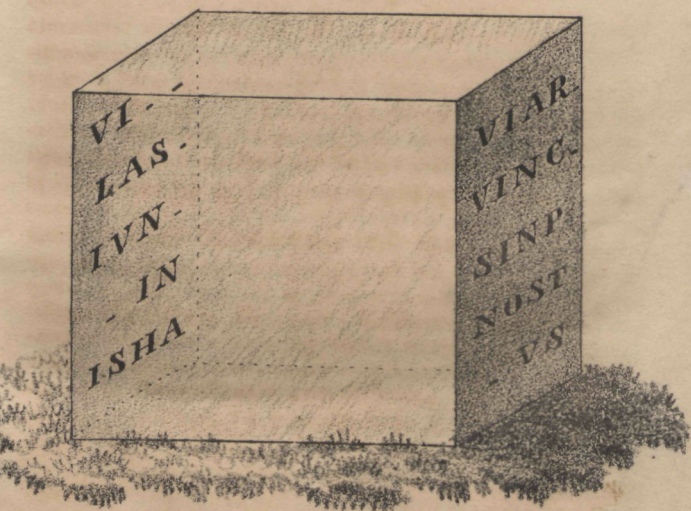
Eine kleine Stunde von Kelheim, wo an der Einmündung der Altmühl das Ptolomäische Aethymunis gestanden, Donauaufwärts am rechten Ufer derselben und beinahe eben so weit von Vicus Hadriani-Hadrianum (Haderstleck), wo sich hart an der Donau der berühmte transdanubianisch-römische Limes -- das Vallum Hadriani,

der Pfalranken oder die Teufelsmauer genannt, anfängt), sieht man noch auf dem Berge, an dessen Fuße, zwischen der Donau und schauerlichen Felsenwänden eingeklammert, das

1) Eine Beschreibung des Pfalranken haben uns Döderlein, Pfarrer Kettenbacher von Pappenheim, und in den neuesten Zeiten Dr. Mayer, Stadtpfarrer in Eichstätt, dann Professor Andreas Buchner in München geliefert. Ich habe ebenfalls dieses Römerwerk bis weit ins Württembergische hinaus bereist, und untersucht, und es sollen zu seiner Zeit die Resultate dieser Untersuchung dem Publikum mitgetheilt werden. Vorläufig wird nur bemerkt, daß dieses Werk aus Hadrianischer Zeit sey, und daß ich den Baumeister sogar, unter dessen Leitung derselbe entstanden ist, aus den Trümmern einer auf dem Pfalranken selbst entdeckten Steinschrift gefunden zu haben glaube. Er hieß Junius Rufinus, und war unter Hadrian Straßen- und Baudirektor in Bindelicien, *Vindeliciae Viarum Curator*. Der Aufsatz oder das Kapital des nur noch in seinen Trümmern vorhandenen Stein-Monumentes hat die Form, wie sie in der beiliegenden Abbildung gegeben wird. Die sehr wahrscheinlich in der Mitte des Steines vorhanden gewesene Hauptinschrift ist, meiner Vermuthung nach, in späterer christlicher Zeit ausgehauen und dafür ein Christusbild eingemeißelt worden. Auf den beiden Seitenwänden aber ist eine noch ziemlich gut erhaltene römische Lapidarschrift zu lesen. Und da, wie ich vermurthe, an dem Plage eine sogenannte Exhedra oder steinerne Kassebank, deren Ueberreste nach Aussage der Einwohner von Laimerstatt vor mehreren Jahren erst abgeführt und vermauert wurden, so glaube ich, daß die besagte Schrift hierauf Bezug habe. Sie könnte daher heißen: *Viatori Lasso Junius Rufinus Sacratissimo Imperatore Hadriano Augusto Viarum Vindeliciae Curator Sua Impensa Noviter Struxit Laetus Lubens Votum Solvit (oder Ex Voto Suscepto)*. Zu Deutsch: Für die müden Wanderer hat Junius Rufinus, unter der glorreichen Regierung Kaiser Hadrians Straßenbau-Direktor in Bindelicien, einem Gelübde zufolge diese Kassebank auf seine Kosten neu errichten lassen. Die *Curatores Viarum* bekleideten ein sehr ansehnliches Amt, wie aus Sueton. Aug. 37, und Cic. ad Attic. I., und verschiedenen Inschriften erhellet. Ein

Zu Seite 88.

Denkstein  
auf dem Pfalbranken  
bey Laimerstatt.



Hochschule  
bibliothek  
Regensburg

ehemalige Benediktinerkloster *W e l t e n b u r g* mit seiner herrlichen Marmorkirche liegt, allenthalben die Trümmer weitstichtiger Befestigungen, die mit jenen bei Kelheim und am Altmühlufer bei Essing, der *S e i d e n g r a b e n* genannt, in Verbindung gestanden sind<sup>2)</sup>. Die erstaunliche Menge von Grab-

- Junius Rufinus* kommt als Konsul auf die Jahre 133 und 132 vor. Wahrscheinlich ist es der Nämliche, der in seinen jüngern Jahren unter *Hadrian* die Straßenbaudirektion in *Binde-licien* hatte. Vielleicht hatte der Denkstein den doppelten Zweck, das Lob des Kaisers *Hadrian* als Begründer des transdanubianischen Gränzwallums (des *Pfalranken*) zu verkünden, und den Namen des Kaiserl. Baumeisters zu verewigen. Die Stelle, wo die Ueberreste dieses Römermonumentes gefunden worden, ist auf dem Rücken des *Pfalranken*, eine Stunde vom Anfange desselben an der *Donau* aufwärts, etliche hundert Schritte nördlich vom Dorfe *Laimerstatt*, wo jetzt ein sogenanntes *Wetter- oder Eiterkreuz* aufgerichtet ist. Der Platz dazu war nicht unschicklich gewählt, denn es trafen daselbst zwei römische Seitenstraßen von der *Donau* an dem *Pfalranken* zusammen.
- 2) Bei den *Naharvalen*, welche zu *Tacitus* Zeiten ohngefähr im heutigen *Schlesien* ihre Wohnsitz hatten, wurde seit undenklichen Zeiten eine deutsche Gottheit verehrt, welche den Namen *Alcys* führte, und welche *Tacitus* mit dem römischen *Castor* und *Pollux* vergleicht. — *Apud Naharvallos antiquae religionis lucus ostenditur. Praesidet Sacerdos muliebri ornatu, sed Deos interpretatione romana Castorem Pollucemque memorant. Ejus numinis nomen Alcys. Nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis vestigium; ut fratres tamen et juvenes venerantur.* — *Tac. Germ. C. 43* — Vielleicht waren es zwei edle junge Männer und Brüder, welche sich in der Urzeit um das Wohl der Nation hoch verdient gemacht und darum die Ehre der Vergötterung erlangt hatten. Der Name *Alcys* erinnert an den slavischen *Holzyn* — die Knaben, die Jünglinge. Und ein gelehrter *Bitthauer* hat die Nachricht von einer Sage gegeben, die noch unter dem Volke in *Bitthauen* herrsche, daß einst zwei heldenmüthige Jünglinge unter den *Schamaiten*, Namens *Holzyn*, gelebt, die ihr Vaterland von den Feinden befreit hätten. Wahrscheinlich sind in sehr frühen Zeiten schon *Auswanderer* aus dem *Nor-*

hügeln in der Nähe, die vielen aufgefundenen Münzen, Waffen und Geräthschaften aller Art, die man vorzüglich

den in die hiesigen Länder gekommen. Sie haben ihre National-Gottheit *Alfys* mitgebracht, und dem Flusse, um den herum sie sich ansiedelten, davon den Namen *Alfys* gegeben; denn gerne pflegte das graue Alterthum von seinen Gottheiten den Flüssen, Quellen, Bergen und Wäldern heilige Namen zu geben. Nach dem Hermundurischen Kriegsgotte *Hesus* oder *Hesel* wurden die *Heselberge*, die *Hesellohe*, die *Hessin* oder *Hassinader* benannt. Von der teutschen *Costar* oder *Oster* haben die vielen *Osterberge*, *Osterholzen*, *Osterwalde* ihren Namen geschöpft. *Aventin* sagt ausdrücklich, *Alfys* sey der ursprüngliche und wahre Name des *Altmühlflusses*. Der heil. *Willibald* in seiner Epistel an den Pabst nennt die *Altmühl* einen heiligen Fluss, und *Wägemann* schreibt: die *Altmühl*, *Alchmona*, war vor Alters ein heil. Fluss. *Tacitus* nennt den Fluss, von welchem die Rede ist, *Albis* in *Hermunduris* *Albis* oritur. Die *Elbe* kann es nicht seyn; denn da, wo die *Elbe* entspringt, wohnten damals die *Hermunduren* nicht, sondern die *Markomannen* — juxta *Hermunduros* *Narisci* (*Varisci*), ac deinde *Marcomanni* et *Quadi* agunt. Die *Hermunduren*, wenigstens ein Theil derselben, hatten dazumal ihre Wohnsitz *Lugsburg* gegenüber, auf der linken *Donau*seite, wie wir aus *Tacitus* und einem Fragmente des *Diocassius* bestimmt wissen, bis in die Gegend von *Ingolstadt* herab, wo sie an die *Narister*, eigentlich *Varister*, gränzten; ihre Nordgränze gegen die *Ratten* war die fränkische *Saale*.

Der Ursprung der *Altmühl* ist also richtig bezeichnet, nur hat sich der Römer oder sein Copist verschrieben, und aus *Alfys* *Albis* gemacht. *Ptolomäus* kannte den richtigen Namen des teutschen Flusses, denn er nennt die Mündung desselben bei *Kelheim* nach deutscher Mundart *Alfymund*, *Alfymunis*. Die *Alba* des *Wopisfus* in *Prob.* paßt eben so wenig hieher; denn diese *Alba* ist kein Fluss, sondern ein Gebirg im nördlichen *Schwaben*, die sogenannte *rauhe Albe*, *reliquias Alemanorum ultra* *Nierum* *fluvium* et *Albam* *removit*, welche sich von den *Donauquellen* an bis in die Gegend von *Eichstätt* hinzieht. *Strabo* nennt dieses Gebirge *Ἄλπεις ὄρη*.

den Nachforschungen des Herrn Forstmeisters Schmid in Kelheim zu verdanken hat, sichtbare Spuren eingegangener Gemäuer und Gewölbe, noch mehr, die sich bis auf den heutigen Tag erhaltene Benennung *Arßberg*, lassen es nicht bezweifeln, daß die Ptolomäische *Artobriga* dahier ihren Standplatz gehabt habe. Das reducirte Ptolomäische Längen- und Breitenmaaß, grad. long.  $32\frac{1}{4}$  et lat.  $47\frac{56}{60}$  trifft auch genau hieher. Es lag dem Ptolomäischen *Allymuniis* sub gr.  $32\frac{1}{2}$  et lat.  $47\frac{52}{60}$ , welches die Altmühlmündung bei Kelheim ist, beinahe gegenüber auf der rechten Donauseite, und wird ganz richtig unter die vindelischen Städte gezählt, da hingegen *Allymund* zu Teutschland gerechnet wird. Die *Gallia comata* des Gallati, die Bayerischen Alterthümer von einem Ungenannten, und *Martinière* setzen diese *Artobriga* unrichtig nach Regensburg. *Aventin* nimmt eine doppelte *Artobriga*, bei Weltenburg und bei Ginning, an. *Artobriga minor*, quae et *Cenum*, major, quae et *Valentia*, duobus millibus passuum distant, nomina servant, *Arßberg* vernacula lingua in instrumentis pontificum et principum vocantur. Absunt ab *Epona*, itidem patria mea *Abusina* quinque, supra *Reginoburgum* viginti millium passuum intervallo. Utraque *Danubii* ripam attingit. Illa juxta pagum *Enning*, haec juxta *coenobium Weltenburgium*.<sup>3)</sup>

3) *Aventin* hat hier nicht Recht. *Ginning*, wo noch die deutlichen Spuren eines Römerkastelles vorhanden sind, und noch immer in den umliegenden Feldern römische Münzen in Menge gefunden werden, auch die trajanische Heeresstraße, zu deren Schutz diese und jenseits der Donau feste Schlösser erbaut waren, über die Donau zog, hieß zu keiner Zeit *Cenum*, und gehörte zu den besetzten Linien an dem *Abensflüßchen*, welche *Castra Abusina* hießen. Einen Ort *Epona*, den *Aventin* für *Pförring* hält, gab es gar nicht, wohl aber eine Göttin *Epona* oder *Hip-*

Wir wollen jetzt hören, was Aventin in seiner teutschen Chronik fol. 270 über die Entstehung des Klosters Weltenburg schreibt: »Zu dieser Zeit kam in Bayern S. Columbanus zu Herzog Thessel, wolt weiter gezogen seyn,

pona (die Schutzgöttin der Pferdezucht), welcher zu Ehren die Thrazische Reitereschwadron, die zu Pförring lag, einen Votivstein setzen ließ. Pförring hieß Feronia von der Gottheit gleichen Namens, und in der Nähe der Colonia feronia lag das bekannte Celeusum der Tabula am Reilsbache. In meiner Beschreibung des Pfaltranken wird über vorstehende Römerorte genügender Aufschluß gegeben werden. Ich halte das heutige Eining, welches in alten Urkunden auch Auning, Aoning geschrieben wird, für das Anione oder Enione in den legibus Baiuuariorum, von welchen ein uraltes bojuarisches Edelgeschlecht seinen Namen führte. Es lag daselbst eine Abtheilung der III. Britanischen Kohorte, welche nach der Notitia imperii unter einem Präfecten zu Abusina oder Abensberg ihr Hauptquartier hatte. Im Jahr 211 wurde von dieser Truppenabtheilung der Minerva ein Altar erbaut. Der Regiments-Kommandant Tit. Fl. Felix nahm die Einweihung vor, und regalirte seine Soldaten mit einem Freudenmahl. Der auf diese Feierlichkeit Bezug habende Votivstein war zu Aventins Zeiten noch an der äußern Kirchenwand zu Eining eingemauert. Die Inschrift hieß:

NVNC RET MINER SAC CEN COH III BRIT ARAM T  
FL FELIX PRAEF EX VOTO POSVIT LM DEDICAVIT KL  
DEC GENTIANO ET BASSO COS — Aventin hat dazu die  
Verdeutschung gemacht: „Tit. Flavius Felix, ein röm. Vott  
pndd Priester Minerve, in der Besatzung Cenum genant, ligend;  
hat dieses Altare als er gelebt hat, gesetzt, der Legion von Gott  
Marte zugenannt pndd geweiht am ersten Tag des Christmonats,  
da zu Rom Burgermeister waren Gentianus und Bassus.“  
Weit natürlicher wird in der Voraussetzung, daß die ersten  
zwei Worte nicht richtig copirt worden sind, folgende Lesart  
seyn: In Honorem Minervae Saera Cena Cohorti III Brittonum  
Aram Tit. Flav. Felix Praefectus Ex Voto Posuit Laetus Merito  
Dedicavit Cal. Dec. Gentiano et Basso Consulibus. Zu deutsch:  
Zu Ehren der Minerva hat bei einem hl. Mahle für die III. Bri



vund den Windern, vund Haunen, so an die Bayern im Aufgang vberal stießen, geprediget haben, aber er dorffts nicht wagen, es waren lauter grobe Kriegsleutt, Räuber vund Mörder, waren aller Christen, vorauß der Mönchen vund Pfaffen abgesagte Todfeind. Herzog Thessel stifet etlichen Brüdern ein Kloster, da man zählet von Christi Geburt 575 an der Donaw, oberhalb Kelheim, da vor Zeiten bei den Römern die grosse Statt in diesen Landen gelegen ist, die Ptolemäus Artobrigam nenet, vund noch allda auff dem Arzberg heisset. Die Römer heissens in ihrer Sprach Valentia, davon das Kloster noch Weltenburg heisset. Ist allda der erste Abt Weishund gewesen. Es ist die sage, doch nicht so gewiß, wie allda Herzog Thessels Sohn von einem hawenden Schwein erschlagen sey worden, von welches wegen zu einer gedechtnuß stehet im Chor im Fenster in Glas geschmelzt ein Herzog mit einem hawenden Schwein — —

Wenn es sich erweisen ließe, daß Kolumban, welcher im Jahre 560 in Irland geboren wurde, wirklich und zwar schon im Jahr 575 als ein fünfzehnjähriger Glaubensprediger nach Bojouarien gekommen wäre, und es damals, da Garibald I. noch lebte, einen Herzog Thessel oder Tassilo gegeben hätte, so möchte es mit der Aventin'schen Angabe, aus welcher Quelle sie auch geschöpft ist, immerhin einige Richtigkeit haben. Da aber keines von beiden erwiesen werden kann, vielmehr es gewiß ist, daß Kolumban erst um das Jahr 610 und zwar nicht weiter als

tanische Kohorte ihr Präfekt L. Fl. Felix dieses Altare einem Gelübde zufolge errichten lassen, und dasselbe eingeweiht am 1. Dezember unter dem Konsulate des Gentiarius und Bassus, (nach Cassiodor, Eusebius und Hieronimus i. J. 211.). Ein zweites Altarmonument, welches ebenfalls zu Ginning von R. Septimius Severus Supremus Diis Deabusque gesetzt worden war, wurde vor einigen Jahren auf Veranstaltung der Akademie der Wissenschaften nach München abgeführt.

in die Gegend von Bregenz gekommen, wo er das Kloster Augia major oder Brigantina, das spätere Mererau, stiftete, so zerfällt die Aventinisch-Appianische Behauptung von selbst. Aventin hat das Begehnß, daß Herzog Theodo dem hl. Saimeram die Missionsreise nach Pannonien wegen den oben angegebenen Umständen widerrathen habe, unrichtig auf Kolumban angewendet, und den Herzog Tassilo II. den eigentlichen Wiederhersteller des alten Klosters Weltenburg, der ein so großer Liebhaber der Schweinsjagd war, daß sich unter ihnen das angezeigte Unglück eines seiner Söhne wohl ereignen konnte, auf einem Herzog Thessel im Jahre 575 unerweislich übertragen. Nach Jonas, dem gleichzeitigen Biographen des heil. Kolumban, und nach dem Leben des heil. Gallus von Walafried Strabo, kam dieser irländische Glaubensprediger mit seinen Begleitern, wie schon gesagt, nur bis in die Gegend von Bregenz am Bodensee. Von da ging er, wegen Verfolgung der dortigen heidnischen Einwohner nach Italien, und stiftete das berühmte Kloster Bobio in der Lombardei, wo er im Jahr 651 am 21. November gestorben ist.

Gewiß hingegen ist es, daß im Jahr 617 unter Herzog Theodo II. die Fränkischen Glaubensprediger Eustasius und Agilus, beide Kolumbanische Schüler aus dem berühmten Kloster Luxovium oder Luxueil in der heutigen franche Comté, welches ebenfalls von Kolumban gestiftet worden war, nach Bayern gekommen sind — *progressus ergo (Luxovio Eustasius) Wariscis praedicat*<sup>4)</sup>,

a) Die obigen Warisci sind die Bewohner desjenigen Landstriches auf der nördlichen Donauseite, die wir gegenwärtig das Nordgau und die obere Pfalz mit dem Bayerischen Walde nennen. Tacitus und Jul. Capitolinus nennen sie unrichtig Nariscos.

quorum alii idolatriae cultibus dediti), alii Photini vel Bonosi erroribus maculati erant — — — His ad fidem conversis ad Bojos, qui nunc Bavocarii vocantur, tetendit, eosque multo labore imbutos, fideique lineamento correctos, plurimos eorum ad fidem convertit; ubi cum aliquantisper moratus fuisset, dimisit ibi sagaces viros, qui coepti laboris in studio desudarent — Jonas Monach. Bobiensis in vit. Eustas. l. 2. Damit stimmt der anonyme gleichzeitige Biograph des heil. Agilus, welcher um das Jahr 630 der erste Abt in dem vom hl. Audornus gestifteten Kloster Resbach (ad Resbacem, Rebais sieben Stunden von Meaur) geworden war, beinahe wörtlich überein. Ex coetu episcoporum (in synodo Bonogellensi anno 617 congregatorum) Eustasius et Agilus electi, qui gentes doctrina falsi erroris deceptas ad gremium S. ecclesiae revocarent, et quibus Christus necdum annuntiatus fuerat fulgenti eloquio evangeligarent. Directo colle ad Bojos,

---

Bei Ptolemäus heißen sie mit dem richtigen Namen Varisti; ihre Nordgränze machten die Sudeti montes, das Fichtelgebirg. Das alte Nürnberg, Nuresion Ptolomaei sub grad. long. 31. et lat. 51<sup>1</sup>/<sub>5</sub> und Amberg, Segodunum Ptolomaei, sub grad long. 51<sup>2</sup>/<sub>2</sub> et lat. 49 lagen im Varisterlande, und in sehr alten Urkunden wird Nürnberg Civitas Variscorum genannt. Eine nähere Bestimmung der Ptolemäischen Orte auf der Nordseite der Donau, die ebenfalls in meinem Plane liegt, muß ich noch ausgehelt lassen, weil ich zur Zeit nur eine sehr untorrette Ausgabe der Ptolemäischen Tafeln besitze. Nur soll gelegentlich bemerkt werden, daß ich mit der Behauptung, die in einer alten handschriftlichen Beschreibung des Nordgaues von Mag. Georg Sunleitner, Pastor zu Naburg, vorkömmt, Nürnberg sey das Ptolemäische Bergium, nicht einverstanden seyn kann, weil das Gradenmaas widerspricht, und hingegen bei Nuresion schon die Namensähnlichkeit für Nürnberg einen großen Ausschlag gibt.

quos terrae illius incolae Badoarios vocant, pervenerunt, et multo labore catholicae fidei dogmate imbutos plurimos eorum ad fidem christianam converterunt — Biogr. S. Agili ap. Resch Annal. Sabion. T. I. pag. 497. —<sup>5)</sup>

Aus beiden Stellen geht deutlich hervor, daß es die Fränkischen Glaubensprediger mit Heidenthume sowohl, als mit verfälschtem Christenthume, mit Arianismus, wovon die Irrlehren des Photinus und Bonosus Zweige waren, in Bayern zu thun hatten. Daß GUSTASIUS und AGILUS von der linken Donauseite her, durch das heutige Nordgau ins eigentliche Bojerland, nach Bojouarien gekommen seyen, unterliegt keinem Zweifel. Leicht möglich, daß sie, wie MEICHELBECK in seiner Chronik von Benediktbeuern Dissert. I. pag. 78. vermuthet, vorzüglich in die Gegend von Weltenburg gekommen, und die Stifter des dasigen Klosterinstitutes geworden sind, um von hier aus die orthodoxe Lehre zu verbreiten. Leicht konnte dieser Umstand den AVENTIN, der von Kolumbanischen Schülern als Stifter des Klosters gehört oder gelesen hatte, verleitet haben, den hl. KOLUMBAN selbst, mit unrichtiger Angabe der Zeitperiode und der dabei mitwirkenden Personen für den eigentlichen Urheber der Klostergenossenschaft zu Weltenburg zu halten.

- 
- 5) Daß Bavocarii und Badoarii für Bojouarii nur eine Verschreibung sen, darf kaum erinnert werden. Aber bemerkenswerth ist es, daß die beiden Lebensbeschreiber den alten Namen des Bojerlandes wohl gekannt haben. Der bojouarische Name ist erst, wie ich anderswo nachgewiesen zu haben glaube, frühestens zu Ende des V. oder mit Anfang des VI. Jahrhunderts entstanden. Die von der nördlichen Donauseite hierher gekommenen teutschen Varister oder Varer haben nach Vertreibung der Römer mit den alten lanteseingebornen Bojern ein neues Volk gebildet, und den Namen Bojouarier angenommen.

Die Gründung des besagten Klosters durch Kolumbanische Schüler bald nach dem Anfange des VII. Jahrhunderts wird auch darum sehr wahrscheinlich, weil Herzog Theodo II. bald darauf, nämlich im Jahre 649 dem hl. Haimmeram den Antrag machte, ihn als Oberaufseher über die Klöster seines Landes bestellen zu wollen, wenn er die Stelle eines Bischofes ausschläge. Wenn es nun zur Zeit, als Haimmeram am Hofe des Theodo erschien, bereits einige Klosterinstitute in Bayern gab, so war ganz gewiß Weltenburg eines derselben, weil von diesem nicht, wie von andern Klöstern späterer Zeit eine zuverlässige Nachricht, vielweniger eine eigentliche Stiftungs- oder Entstehungs-urkunde vorhanden ist, da man hingegen die Entstehungszeit des etwas jüngern Klosters St. Emmeram in Regensburg mit ziemlicher Genauigkeit bestimmen kann. Eine handschriftliche Geschichte von Bayern, welche vor den Klösteraufhebungen im Archive zu Tegernsee verwahrt wurde, erzählt zum Jahre 695. »Dieth VI. Theodo III. Herzog in Bayern hat den Benediktinern (per prolepsin gesagt) ein großes Kloster zu Regensburg erbaut, nebst einer weiten Kirchen, eine hohe Schuel vnnnd Bücherladen dabey gehabt, darin gelehrte Leut in lateinisch vnnnd griechischer Sprach erzogen worden.«

Die Schrift, welche im Klosterchor zu Weltenburg zu lesen ist und besagt, daß Thassilo II. der Stifter dieses Klosters sey, ist aus neuerer Zeit und will nur andeuten, daß Thassilo II. das Kloster wieder restaurirt habe. Die Schrift heißt: »Tassilo dux Bavariae, fundator hujus ecclesiae, sex struxit in Bavaria Tassilo dux Monasteria, Weltenburg, Chrems, Münster, Lorch, Wesselprun, Pfaffenmünster.« Einer alten Klosterüberlieferung zu Folge, welche der Abt Mathias Abelin in seiner Geschichte von Weltenburg aufbewahrt hat, soll ein gewisser

Wis und als erster Abt aus Monte Cassino hierher berufen worden seyn, welches immerhin möglich ist, wenn man ihn als den ersten Benediktiner-Abt gelten läßt. Denn Eustasius und Agilus bekannten sich mit ihren Schülern zu der Klosterregel des hl. Kolumban, und erst unter Abt Virminius und Herzog Odilo kamen die ersten Benediktiner aus dem Kloster Reichenau nach Bayern.

Daß die Kapelle auf dem Artzberge ob Weltenburg zur heidnischen Römerzeit dem Dienste der Minerva gewidmet, zur Ehre der seligsten Jungfrau, wie die uralten Kapellen zu Regensburg und Alten-Deiting von St. Rupert eingeweiht worden, wird fromm geglaubt, kann aber nicht erwiesen werden. Die ersten zwei sind weit älteren, die letztere viel neueren Ursprunges. Der Weltenburgische Abt Abelin schreibt in seiner Chronik von 1323 hierüber: *Monasterium hoc Weltenburg S. Georgio glorioso Martyri dicatum, a Thessalone I. hujus nominis duce Bavariae divi Ruperti tempore, qui (ut pie creditur) sacellum in monte B. M. V. consecravit; ubi loco prius phanum erat, in quo a gentilibus in loco, ubi nunc est vinea nostra, Burckgraben genannt, habitantibus Minerva pro dea colebatur, fundatum est.* Abelin hat, wie die meisten vaterländischen Schriftsteller aus der ältern Zeit, ganz irrig den hl. Rupert um ein Jahrhundert zu früh erscheinen lassen, und den Herzog Thassilo I. unrichtig zu einem Zeitgenossen desselben gemacht. Was über die weitere Geschichte von Weltenburg und die Reihenfolge seiner Äbte gesagt werden kann, gehört nicht in meinen Bereich.

Nach diesen Vorarbeiten wird es erlaubt seyn, über die Entstehungsperiode des Klosters Weltenburg noch tiefere Forschungen zu versuchen. Der Name desselben hat mir dazu Veranlassung gegeben. Bekannt ist es, daß sich die alten Klöster häufig nach ihren ersten Stiftern genannt und fol-

den Namen bis auf die neueste Zeit fortgeerbt haben, z. B. St. Gallen in der Schweiz nach dem hl. Gallus, St. Mang bei Füssen nach dem hl. Magnus, Solenhofen im Eichstättischen von dem hl. Sola, Altomünster von dem hl. Alto, das Severinenkloster zu Passau nach dem hl. Severin u. s. f. — Ist es nicht möglich, nicht wahrscheinlich, daß der hl. Valentin, welchen EUGIPIUS in vit. Severini C. 41. ausdrücklich Episcopus et Abbas Rhaetiarum heißt, nachdem er von den arianischen Bürgern zu Passau vertrieben worden war, oder früher schon, ehe er nach Passau gegangen, nach Weltenburg gekommen sey, und daselbst auf der alten Artobriga, welche zur Zeit noch von römischen Bürgern und Soldaten bewohnt wurde, nach dem Gebrauche der alten Glaubensprediger und dem Bedürfnisse der damaligen Zeit aus seinen Schülern eine christliche Bildungs- und Missionsanstalt, ein Klosterinstitut, ein Coenobium errichtet habe, welches von ihm und der daselbst gewesenen Burg den zusammengesetzten Namen Valentiniburgum und später in der teutschen Mundart Valentinburg, dann der leichtern Aussprache halber Valten- Walten- oder Weltenburg erhalten und behalten hat? Sehr häufig wird bei uns das Welten für Valten und Valentin gesprochen. Auf solche Weise erhält auch die Volksfage, Weltenburg habe in der alten Zeit Valentia geheißen, einen vollen Werth, ob sie gleich von Aventin aus einer andern Quelle abgeleitet wird, denn ihm heißt Valentia die starke Stadt. Was die ebenbesagte Meinung bestärket, ist ein zwar sehr fehlerhaftes, aber sehr altes Klosterverzeichnis in Mabillon, Annal. Bened. T. II. pag. 436. ex Schedis Jac. Sirmondi, welches unter Ludwig dem Frommen auf der Aachner Synode im Jahr 817 verfaßt worden, und worin das Kloster Weltenburg unter dem verdorbenen und fehlerhaft geschriebenen Namen Altinburc vorkommt. Die Ur-

Funde verdient des Alterthums und der topographischen Wichtigkeit halber, wenigstens im Auszuge angeführt zu werden.

Haec sunt Monasteria, quae dona et Militiam facere debent, numero XIV.

In Bavaria:

Monasterium Manauer (Monsee) Tegnauser (Tegernsee.)

Haec sunt, quae tantum dona dare debent; Numero XVI.

In Alemania:

Monasterium Clehenwand (Ellwangen), Fruhelinwanc (Feuchtwang), Nazarada, unbekannt, wenn nicht das in Tyrol auf der linken Innseite gelegene Nazareth, Campita, (Kempten.),

In Bavaria:

Monasterium, ALTENBURG, Alcahe (Niederaltach), Creausa (Krems), Mathaseo (Mattsee), Buria (Benediktbeuern).

Haec sunt, quae nec dona, nec Militiam dare debent, sed solas orationes pro salute Imperatoris vel (et) filiorum ejus et stabilitate imperii, numero XVIII.

In Bavaria:

Monasterium Berch (Haindlingberg), Mechema (Metten), Scovenauiva (Sandau), Alosebourg (Wogsburg), Wizenbrunico (Wessobrun).<sup>6)</sup>

6) Nach einer andern Urkunde hat Kloster Niederaltach zu den Klöstern gehört, welche persönliche Kriegsdienste thun mußten. Die Urkunde ist merkwürdig und verdient mitgetheilt zu werden: Carolus Serenissimus Augustus, a Deo coronatus, Magnus, pacificus Imperator, qui et per Misericordiam Dei rex Francorum et Longobardorum, Fulrado Abbati (Altahensi).

„Notum sit tibi, quia placitum nostrum generale anno praesenti conductum habemus infra Saxoniam in orientali parte super fluvium Rota in loco, qui dicitur Starasfurt. Quapropter praecipimus



Da es in Bayern weder vor noch nach dem Jahre 817 ein Kloster gegeben, welches jemals den Namen Altenburg oder einen ähnlichen geführt hätte, so ist offenbar, daß in dem fehlerhaft geschriebenen Verzeichnisse bei Altinburg der Anfangsbuchstabe V oder doppel W ausgelassen oder vermischt worden sey, und daß es Valtin- oder Waltinburg heißen müsse. Sind denn nicht auch die übrigen Klosternamen größtentheils verschrieben? Noch im Jahre 1153

mus tibi, ut pleniter cum hominibus bene armatis ac praeparatis ad praedictum locum venire debeas XII. Kal. Jul. quod est septem diebus ante Missam St. Johannis Baptistae. Ita vero praeparatus cum hominibus tuis ad praedictum locum venies, ut inde, in quamcumque partem nostra fuerit jussio, et exercitaliter ire possis i. e. cum armis atque utensilibus, nec non et caetero instrumento bellico, in victualibus, et vestimentis, ita ut unusquisque caballarius habeat scutum et lanceam et spatham et semispatham, arcum et pharetras cum sagittis, et in carris vestris utensilia diversi generis, i. e. cuniada et dolaturia, tarratres, assias, fosorios, palas ferreas, et caetera utensilia, quae in hostem sunt necessaria. Utensilia vero ciborum in carris de illo placito in futurum ad tres menses, arma et vestimenta in dimidium annum. Et hoc omnino praecipimus, ut observare faciatis, ut cum bona pace pergatis ad locum praedictum, per quamcumque partem regni nostri itineris vestri rectitudo vos ire fecerit, hoc est ut praeter herbam et ligna, et aquam nihil de caeteris rebus tangere praesumatis, at uniuscujusque vestri homines una cum carris et caballariis suis vadant, et semper cum eis sint, usque ad locum praedictum: qualiter absentia domini locum non det hominibus jus mala faciendi. Bona vero tua, quae ad placitum nostrum nobis praesentare debes, nobis Mense Majo transmittere ad locum, ubicunque tunc fuerimus, si forte rectitudo itineris tui ita se comparet, ut nobis per te ipsum in profectione tua ea praesentare possis, hoc magis optamus. Vide, ut nullam negligentiam exinde habeas, siquidem gratiam nostram velis habere.“

Die Anmerkungen, zu dieser wichtigen, den damaligen Zeitgeist bezeichnenden, Urkunde wird sich Jeder leicht selbst machen können.

werden in einem Briefe des Abtes Konrad von Tegernsee, den uns Bez in seinem Thesaur. Anecd. noviss. aufbewahrt hat, die Weltenburger Mönche ausdrücklich fratres Vualtenburgenses genannt.

Die negative Einwendung: im Leben des hl. Valentin komme nichts davon vor, kann der Behauptung oder vielmehr Muthmaßung, daß er der ursprüngliche Gründer des Klosters Weltenburg gewesen, an ihrem Werthe nichts benehmen, weil in dem äußerst kurzen Lebensabriffe desselben nur das Wenigste von ihm enthalten ist. Der Ausdruck in seiner Lebensbeschreibung: Venit ab Oceano in urbem Pataviam — macht es eben nicht nothwendig, daß man ihm unmittelbar von der See nach Passau kommen läßt. Er kann sich schon lange Zeit in Bayern aufgehalten haben, ehe er nach Passau gekommen ist.

Wenn es übrigens mit der obigen Klosterstiftung von Weltenburg durch den hl. Valentin seine Richtigkeit hat, so fällt sie ohngefähr in das erste Viertel oder ganz gewiß in die Mitte des fünften Jahrhunderts. Denn um das Jahr 440 kam Valentin zum erstenmal nach Passau, und da er ein Schüler des hl. Amator, der im Jahr 418 Bischof zu Aurerre geworden ist, war, so kann er schon früher vielleicht mit Remedius von Tours, der ohngefähr um das Jahr 420 aus der Disciplin desselben Amator nach Bayern d. h. nach dem zweiten Rhätien zurückgekehrt ist, in Begleitung desselben nach Bayern gekommen seyn. 7) Und so

7) Die Akten des hl. Valentin sind in Resch Ann. Sabion. zu lesen. An der Richtigkeit derselben ist nicht zu zweifeln, und alle Einwendungen dagegen lassen sich leicht auflösen. Vielleicht werde ich zu einer andern Zeit Gelegenheit finden, dieselben verbunden mit der Lebensgeschichte des hl. Remedius, der ebenfalls unter die vaterländischen Heiligen gehört, und mit kritischen Anmerkungen begleitet, dem Publikum mitzutheilen.

mit war das Kloster des hl. Valentin zu Weltenburg noch älter, als das muthmaßliche Jungfernkloster zu Künzen bei Osterhofen, und als die gewissen Severinischen Klöster zu Passau und Boitro (Innstadt) bei Passau. Dasselbe hätte von seiner muthmaßlichen Entstehung bis zu seiner injuria temporum erfolgten Auflösung das ehrwürdige Alter von wenigst 1350 Jahren erreicht.

Wenn auch die ursprüngliche Klostergenossenschaft zu Artobriga bei dem zweimaligen Verheerungszuge des Hunnenköniges Attila, und bald darauf noch mehr durch die unaufhörlichen Einfälle der heidnischen Teutschen, große Erschütterungen erlitten, oder wahrscheinlich ganz zerstört worden, welches sich schon daraus vermuthen läßt, weil sich der hl. Abtischof Valentin, da für ihn in Rhätia secunda, zumal an der Donau, nichts mehr zu wirken war, in die noch römisch gebliebenen Gebirgsländer nach Rhätia prima zurückzog, und einige seiner Schüler, nachdem die obern Donaugegenden nur das Bild der Zerstörung darboten, sich an den hl. Severin in Norikum oder Oesterreich angeschlossen: so wurde sie doch nach Verlauf von anderthalb Hundert Jahren, wenn nicht früher, durch Fränkische Missionarien wahrscheinlich wieder erneuert und bevölkert. Obiger Muthmaßung über Artobrigas Zerstörung will ich noch anfügen, daß Falckenstein, der sich hierinfall's auf Cassiodor und vorzüglich auf Protopius de aedificiis Justiniani l. IV. beruft, behauptet hat, Weltenburg und Eichstätt, Artobriga et Aureatum wären auf dem Hunnenzuge des Attila zerstört worden. Möglich ist es wohl, denn die Zerstörung der obern Donaustädte fällt in diese Zeit, weil Eugippius erzählt, daß zur Zeit, als der hl. Severin sich um das Jahr 474 zu Lorch aufhielt, die obern Donaustädte bereits nicht mehr bestanden. — Dum adhuc oppida su-

periora constabant und wieder: Igitur post excidium oppidorum in superiore parte Danubii. Jedoch kann aus der citirten Stelle des Prokopius nichts Bestimmtes geschlossen werden, weil es nur im Allgemeinen heißt, daß Attila mit leichter Mühe die Donauefestungen zerstört habe. — Romani imperatores, ut Barbaris, ultra fluvium Istrum habitantibus, transitum praecluderent, universam ripam hujus fluminis propugnaculis vallarunt, non ea quidem ratione extractis, ut ab irruentibus expugnari nequirent, et forent inaccessa: sed ut ripa fluminis virorum custodia non vacaret, quod tum satis erat ad deterrendos Barbaros, ut caverent ab ineursu in Romanos: Posteriore saeculo Attila cum ingenti exercitu ingressus, nullo ferme labore propugnacula evertit, quae deinde Justinianus reparavit: non quidem qualia prius erant, sed validissima. Der Hunnenzug ging ganz gewiß über Weltenburg, und von hier an, wo bei Ginning die große Heeresstraße die Donau überschritt, größtentheils, wie sich aus Sidonius Appollinaris ergibt, auf der nördlichen Donauseite nach Gallien. Konstantius Porphyrogenetus nennt uns in seinem Werke de administrando imperio bei Vanduri ausdrücklich einen Ort, wo hindurch der Hunnenzug ging. Es ist das heutige Aalen im Württembergischen, das Aquileja der Tabula Peutingeriana auf der transdanubianischen Römerstraße, welches dazumal eine von den Franken besetzte Festung war, und bei Annäherung der Hunnen von denselben, wie andere feste Plätze in derselben Gegend, verlassen wurde. — Attila totam Franciam (πάσας τὰς Φραγγίας) vastante, Franci ex Aquileja et aliis Franciae castris fugerunt. Unter diesen Franken werden diejenigen von dieser Nation verstanden, die es nicht mit Attila hielten, denn das Franken-Volk war damals in zwei Partheien getheilt. Und da Eichstätt von Aalen

und derselben Gegend nicht sehr weit entlegen ist, so kann es wohl gleiches Schicksal gehabt haben.

Als Beitrag zur Geschichte von Weltenburg aus neuerer Zeit, welche eigentlich hier nicht behandelt wird, sollen ein Paar Briefe von einem frühern Weltenburger Mönche, der als Abt nach Tegernsee berufen wurde, und der Abtei daselbst von 983 bis 1001 vorstand, angeführt werden. Er hieß **Gozbert** und hatte zwei Brüder, von denen der Eine, **Wattchun** mit Namen, zu Essing unweit Weltenburg begütert war, der zweite, dessen Namen man nicht weiß, starb als Kleriker an der Domkirche zu Eichstätt. Ihr Vater war ein Bruder des **Werinarius** von Abensberg, Gaugrafen im Donaugau, dessen Sohn, der nachmals so berühmt gewordene Gaugraf **Dabo** von Abensberg, Vater von 30 Söhnen und 8 Töchtern gewesen ist.

1) »Famosissimo Comiti Meginhelmo, summae nobilitatis prosapia progenito, Gozbertus Abbas cum grege Monachico sibi subjecto salutem in Domino. Quod singulis annis petendo vos sollicitamus, compellit nos instans necessitas, et solita atque annualis largitio benignitatis vestrae: quia vix potuimus scire, quid essent pisces, quos **Husones** (Hausen) nominant, nisi elemosyna vestri. Voluimus etiam vos nosse, quod nullo anno praetermittimus censum orationis, quem vobis promisimus, exceptis his, quas pro elemosynas nobis facientibus communiter celebramus specialiter pro vobis amicisque vestris, qui adhuc vivunt vel jam in Christo obierunt, ac felicitis memoriae conjugae vestrae 43 Missas et Psalteria 10 decantamus. Quin etiam nomina vestra scripta sunt apud nos propter jugem memoriam. Valet.«

2) »Gozbertus in omnibus vester devotus servitor, Paboni amicissimo consanguineo, dominoque carissimo sedulam orationem, devotumque famulamen. Plures anni computantur, quod nativum solum dereliquistis et regiones adistis ignotas, in quibus, ut libenter audivimus, etiam satis abunde ditatus estis. Sed miramur et dolemus, quod nostri penitus ita obliti estis, ut nec per nuntios, hinc inde saepius cursitantes, ullum salutaminis verbum unquam nobis demandastis, cum menti nostrae, cum puerulus eratis, cordetenus semper amoris coagulatus. Ob recordationem non obliviscendae priorisque amicitiae rogamus nobis transmitti aliquantum cupri, stagni, sive etiam plumbi. Volumus enim, si Deus praecibit, grandem fundere campanam ad honorem Dei et S. Quirini. His enim omnibus exhaustae sunt nostrae patriae civitates, nec ullo pretio aliquid istiusmodi possumus comparare. Ad thurificandum etiam domui dei, altarique S. Quirini petimus nobis aliquantulum thuris, vel alicujus generis thymiamata transmitti. Si aliquid nobis per praesentes nuntios remandatis, omni devotionis studio libenter implebimus. Valet.«

In der That nicht unangenehm zu lesen, und sehr feine Bettelbriefe, aus deren Inhalt auch hervorgeht, daß die Abteien zu damaliger Zeit noch gezwungen waren, häufig fremde Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen.

Von dem Ptolomäischen Artobriga, von welchem bisher die Rede war, ist das Artobriga der Tabula wohl zu unterscheiden. Dasselbe lag auf der Straße, welche von Salzburg an die Innbrücke (Pons Oeni) bei Rosenheim führte. Es war 16 Römermeilen (3<sup>1</sup>/<sub>5</sub> geogr. Meilen) von Juvavium oder Salzburg und eben so weit von Bedaium,

welches am Ausflusse der Alz aus dem Chiemsee lag, entfernt. Das Meilenmaaß und der Straßenzug führt in die Gegend von Teisendorf, wo noch ein Ort Arz und ein Berg der Arzberg heißt.

---

### A u r e a t u m.

---

Weil gelegentlich des Ptolomäischen Artobriga auch von Aureatum die Rede gewesen ist, so wollen wir unsern Lesern, was uns davon bekannt ist, nicht vorenthalten. Aus einer Steinschrift, welche zu Nassenfeld auf der Straße zwischen Neuburg und Eichstätt gefunden und unter Bischof Gabriel nach Eichstätt gebracht worden, wollten Aventin und seine Nachbeter ein Aureatum herausbringen. Sie heißt: DEO MERCVRIO CL ROM DVPL ALAE AVR VSLLM. Aventin hat gelesen: Deo Mercurio Claudius Romanus Duplae Alae Aureati Vivus Sibi Legit Locum Monumenti. Zu deutsch: Claudius Romanus, ein Doppelsöldner zu Aureatum. Gewiß richtiger aber ist folgende Lesart: Deo Mercurio Cl. Romanus Duplicarius oder Duplaris Alae Aurianae Votum Solvit Lubens Laetus Merito. Merkur hatte entweder hier einen Tempel, oder es stand seine Bildsäule auf der Straße, weil man nach Phurnut de N. D. C. 16. die Statuen desselben als Vorstehers der Landstraßen und Beschützers der Handelschaft auf die öffentlichen Wege zu setzen pflegte. Ueberhaupt muß in dieser Gegend die Handelschaft stark getrieben worden seyn, weil so viele merkurische Denkmäler angetroffen werden. Milites duplicarii oder dupla-

res aber waren Soldaten, welche zur Belohnung ihres Wohlverhaltens doppelte Portionen Getraid erhielten. — Liv. II. 19. Veget. de re milit. 2. 7. Die Ala Auriana hatte ihren Namen von Auriana an der Etsch bei Klures im Binschgau, und schon Sertilius Felix hatte eine Alam Aurianam bei sich, als er am Innstrom wider Vitellius zu Felde zog. Eine ähnliche Schrift hat man nach Döderslein antiquit. Nordgau pag. 41. in dem Dorfe Emenzheim bei Weissenburg auf einem im dasigen Gemeindehause eingemauerten Steine gefunden: PRO SALVTE ANTONINI IMP N MERCVRIO SACRVM FL. RAETICVS OPTIO EQ ALAE AVR VSLLM. Wahrscheinlich hat daselbst auch eine Abtheilung der besagten Aurianischen Reitereschwadron unter einem Optio oder Lieutenant Fl. Räticus Fantonirt. Es könnte auch Ala Aureliana heißen, die dann von R. Aurelian ihren Namen hätte. Aus der Steinschrift zu Emenzheim aber, welche aus der Zeit der Antoninen ist, ergibt sich, daß die Lesart Ala Auriana den Vorzug verdiene. Wenn Aventin die Emenzheimische Steinschrift gekannt hätte, so würde er in Verlegenheit gerathen seyn, ob er sein Aureatum nach Nassenfeldt oder nach Emenzheim versehen sollte. Nassenfeldt hieß, wie wir bald hören werden, Veltonium oder Veltoniana. Aureatum kann also zu Nassenfeldt nicht seyn.

Bruschius setzt die Ruinen des alten Aureatum in die Gegend von Weissenkirchen etwas südlich von Eichstätt; eine im Jahr 1769 zu München herausgekommene Topographie gar nach Ingolstatt, und behauptet, ohne den geringsten Grund dafür zu haben, dieser Ort hätte vor Zeiten Goldstadt geheissen. Mederer, in seiner Abhandlung de veteri Aureato, will behaupten, es habe gar keinen Ort mit einem solchen Namen gegeben. Gretzer in seiner Dissertio de Aureato hält ebenfalls das heutige Nas-



fenfelt für das alte Aureatum, aber seine Gründe dafür reichen nicht aus. Prof. Andr. Buchner berührt diesen Punkt gar nicht. Mederers Meinung kann ich jedoch auf keinem Fall beipflichten; denn es ist gewiß, daß sich die ältesten Bischöfe von Eichstätt bald Rubilocenses bald Aureatenses genannt haben. Ganz erdichtet, oder aus der Luft gegriffen konnte der alte Name nicht gewesen seyn. Ich bin der Meinung, Eichstätt selbst ist das alte Aureatum; denn es läßt sich denken, daß sich die Bischöfe eher und schicklicher nach dem Orte, wo sie ihren ersten und beständigen Sitz aufschlugen, als nach einem andern Aureatenses Episcopi werden genannt haben. Daß Aureatum eine bedeutende Stadt gewesen seyn mußte, wenn es auch damals, als Willibald im Jahre 741 Bischof daselbst wurde, bis auf ein kleines Kirchlein in Ruinen lag, und mit Eichen und anderm wilden Gesträuch überwachsen war, daher Rubilocus oder Eichstätte genannt ward — *Illam regionem Eystet Suitgarus tradidit S. Bonifacio in redemptionem animae suae. Et S. Bonifacius tradebat nostro Episcopo S. Willibaldo illam regionem, quae adhuc tota erat vastata; ita ut nulla domus ibi esset, nisi illa ecclesia S. Mariae, quae adhuc stat ibi, minor quam alia ecclesia, quam postea B. Willibaldus ibi construxerat — vid Hodoeporicum seu Itinerarium Willibaldi ap. Canis. antiqu. lect. T. IV. und bei Falkenstein Cod. dipl. antiqu. Nordg. pag. 447. — erklärt sich schon aus der damaligen Sitte, daß nur auf Städte und zwar auf solche, welche von Bedeutung waren, bischöfliche Titel verliehen wurden.*

Wenn aber auch damals, als Willibald den bischöflichen Stuhl zu Eichstätt gründete, das alte Aureatum nicht mehr war; so konnte doch auf dasselbe, als eine ehemalige ansehnliche Stadt, ein bischöflicher Titel, der Kirchen-

ordnung unbeschadet, verliehen werden. Ob das Kirchlein der hl. Jungfrau, welches Willibald in der verwilderten Gegend allein noch vorgefunden hat, aus römischer Zeit gewesen, getraue ich mir nicht zu bestimmen.

In der Schrift: Breves annotat. de civit. et Metropoleis conscriptae anno regni 42 et imperii 9. Caroli M. ap. Goldast. script. rer. Alem. Tab. III. f. 91. et in Cod. Bibl. Reginae Suec. ap. Schelstrat Antiqu. eccles. T. II, f. 641. heißt es bei Eichstätt nicht Civitas, wie bei andern bischöflichen Sizen, sondern Castrum Rubilocus, quod Eichstetti dicitur, ein Beweis, daß zur selbiger Zeit das alte Aureatum sich noch nicht wieder zur Stadt erholt hatte, welches aber unter dem milden Krummstabe nach nicht langer Zeit geschehen ist. Nach einem Diplome K. Ludwig IV. von 908 in cod. dipl. bei Falkenstein fing das Kloster zu Eichstätt bereits in dieser Zeit wieder an, zu einer Stadt sich zu erheben. — Quia Erchanbaldus Episcopus, per supplicationes fidelium nostrorum, Nathenis et Udelgeronis amabilium Episcoporum, petiit Serenitatis nostrae clementiam, ut ei liceret ad suum coenohium, Eystet dictum, in pago Nordcove, publicae negotiationis mercatum construere, et monetam efficere, teloniumque erigere et in suo Episcopatu aliquas munitiones contra paganorum incursus moliri\*). Cujus petitioni liben-

---

\*) Unter den Paganis werden hier nicht, wie Falkenstein übersezt, die Heiden, sondern der damaligen Sprachbedeutung zufolge, die Landleute, und vorzüglich das auf dem platten Lande herumstreichende herrenlose und lüderliche Gesindel, die in späterer Zeit sogenannten Freileute, Schinder, Korbzäuner, Kesselflicker, Scheerschleifer u. s. f., von denen auch unsers Andenkens noch ehemals das Bisthum Eichstätt wimmelte, gegen derer Anlauf man sich schützen wollte, verstanden.

ter annuimus, et ita fieri decrevimus. — Jrenicus und der bekannte Dichter Seltes halten Eichstätt gleichfalls für das alte Aureatum, und geben auch der umliegenden Landschaft den Namen davon. Aureatenses Bavari sunt incolae regionis juxta Eichstadium, ubi reliquiae, St. Walburgae sunt, schreibt Jrenicus lib. 11. Exeges. Germ. und Seltes singt l. 2. Odarum:

Aureatensis decus omne terrae

Virgo, qua pulchra rigat arva valle,

Almonus, cunctos superans sapore flumine pisces.

## R a s s e n f e l t.

Bei Ginning, wie wir Anmerk. 3. gehört haben, überschreitet die von Reginum oder Regensburg kommende Römerstraße die Donau, und zieht über Arusena, Celeusum, und Germanicum nach Vettoniana. Von Reginum zählt die Tabula Peutinger. 22 Römermeilen bis Arusena; von hier bis Celeusum 3, von Celeusum bis Germanicum 9, dann bis Vettoniana 12 Meilen\*). Die alte Straße ist noch an den meisten Orten wohl sichtbar, an mancher Stelle noch ganz erhalten, und den Anwohnern unter den Namen Hochstraße überall bekannt. Die Meilenzahlen treffen für Arusena auf die noch sichtbaren Verschanzungen Ginning gegenüber auf den Anhöhen bei Arusding; für Celeusum auf

\*) Eine römische Meile misst 2000 einfache oder 1000 Doppelschritte, und fünf römische Milliarier machen eine geographische Meile.

die Rudera der alten Römerburg unweit Pörring am Kels-  
flüßchen; für Germanicum auf Kösching, und für Vet-  
toniana auf das heutige Nassenfeld. Von Nassenfeld zieht  
sich die Straße durch das sogenannte Spindlthal in 18 Mei-  
len nach Bürkershofen bei Amerfeld, wo das Birriciana  
der Tabula ist, und vor einigen Jahren ein Meilenstein von  
K. Septimius Severus ausgegraben wurde, dann  
von hier in 7 Meilen nach Iciniacum dem heutigen Dizing auf  
der Landstraße von Monheim nach Donauwörth u. s. f. Von  
Arusena, Celesum, Birriciana, Iciniacum und den  
meisten andern Orten, die an dieser Straße lagen, haben  
sich die Ortsnamen bis auf den heutigen Tag, nur hie und  
da mit einigen unbedeutenden Abänderungen wundersam er-  
halten. Sollte es bei dem Vettoniana der Tabula ein an-  
derer Fall seyn? Ich glaube es nicht, und mein Unglaube  
bringt mich zu der Behauptung: Auch der Name die-  
ses alten Römerortes ist nicht verloren gegangen.  
Wie läßt es sich erweisen? An der äußern Seite der Kirch-  
hofsmauer zu Nassenfeld gegen das Pfarrhaus hin, befindet  
sich ein eingemauerter Stein mit einer röm. Inschrift, welche  
Herr Professor Buchner, in dem III. Hefte seiner Reisen  
auf der Teufelsmauer, ganz unrichtig kopirt und die Deu-  
tung davon Andern überlassen hat.\*) Ich habe den Stein  
zweimal genau besichtigt und die Schrift desselben heißt:  
MAR † E VICTORIAE VIKSC -- CVR AG CIVI MPE R  
AÖFT. FL. GEMELINO MP CMI. — Das AÖFT. ist  
ungezweifelt der zusammengezogene Name des Ortes, wo  
das vorging, was die Schrift bezeichnet. Die drei Strich-  
chen über dem ersten Buchstaben bedeuten sicher, daß das eine

---

\*) Die Buchnerische Kopie: MART. ET VICTORIAE VIR. SC  
— CVAC CI'V, MPE RAOVIEE GEMELIO MPCMI.

Schriftzeichen für die drei Buchstaben A. L. T. gelte, so wie in dem Zeichen F. die drei Buchstaben F. E. L. enthalten sind. Solche Abkürzungen und Zusammenziehungen auf Inschriften waren nicht ungewöhnlich. Vid. Appiani antiqu. inscriptiones. So z. B. gibt es zu Gilley eine Inschrift, in welcher das Wort titulum also geformt ist: TTVVM. In einer andern Schrift zu Ofen haben die Endsylben ante in den Worten Dedicante und Curante folgende Form: ANE. Auch in spätern Zeiten wurden sie noch gebraucht. So steht auf dem untern Deckel des berühmten Evangelienbuches, welches K. Arnolph dem Kloster St. Emmeram schenkte, der Name der Kaiserin Uta mit dem Monogram W. Die Grabschrift des K. Arnolph heißt: VI. IDQ DEGR ARNOLT IB. OBit. Die Querstriche über einem Worte zeigen immer eine Zusammenziehung und Verkürzung an. Auch die Herren, Stadtpfarrer Dr. Mayer in Eichstädt und Maglstratsrath Grafegger in Neuburg, haben die erwähnte Steinschrift mehrmalen gelesen und ihre Kopirungen stimmen mit der meinigen zusammen.

Die richtige Lesart der Nassenfelder Steinschrift, an die sich meines Wissens noch Niemand gewagt hat, darum es auch von mir mit Schüchternheit geschieht, dürfte vielleicht diese seyn: Marti et Victoriae VI. Kal. Sept. Cena Sacra Curam Agente Civium Municipii Et Reipublicae Altofeltoniensis Flav. Gemelino Municipum Pecunia Conlata Monumentum Initiatum (Est). »Zur Ehre des Mars und der Viktoria (des Kriegsgottes und der Siegesgöttin) wurde am 25. August bei einem heiligen Mahle, da Flavius Gemelinus über die Bürgerschaft und das gemeine Wesen zu Altofeltonium die Kuratie führte, aus den gesammelten Beiträgen der Bürger dieses Denkmal eingeweiht.« Wenn öffentliche Denkmäler

auf Privatkosten einer Gemeinde oder Einzelner errichtet wurden, so durften die Namen der Unternehmer und Kontribuenten auf die Inschrift gesetzt werden. Bei Einweihungen solcher Monumente pflegte dann Derjenige, der die Einweihung vornahm, der Gemeinde ein Mahl zu geben. War die Veranlassung hiezu eine religiöse, so hieß es ein heiliges Mahl. Sollte auch die versuchte Lesart der besagten Steininschrift nicht ganz richtig seyn, so wird man jedoch an der Richtigkeit des Orts kaum zweifeln können. Schade nur, daß man bei dieser Inschrift die Zeit nicht bestimmen kann, weil sich darin kein chronologisches Merkmal findet. Die Schriftzüge jedoch verrathen das Zeitalter der Antoninen.

Auf der Hamerischen Charte von Franken ist etwas westlich von Massenselt in der geraden Richtung gegen Weilenhofen hin, und zwar auf dem alten römischen Straßenzuge ein Ort oder Platz angezeigt, welcher Altenselt heißt. Dieser Ort fällt auf die Anhöhen westwärts von Massenselt, wo noch die Verschanzungen sichtbar sind. Das Gelände daselbst heißt man von dem alten Gemäuerwerk, welches sich häufig vorfindet, die Maueracker, und es werden daselbst römische Münzen und andere Alterthümer in großer Menge gefunden. Hier ist sicher das Alto-felatinum oder Alto-feltonium gestanden. Das nahe gelegene heutige Massenselt hieß sehr wahrscheinlich feltinum oder feltonium, und das erste wurde zum Unterschiede des Letztern nach der hohen Lage Altofeltonium genannt. Der verkürzte Name Altfelselt ist geblieben, und dem zweiten feltonium ist der tiefen und sumpfigen Lage wegen in der Zeitfolge der Name Massenselt geworden. Wenn es nun, wie ich kaum zweifelte, mit dem inschriftlichen feltinum oder feltonium seine Richtigkeit hat; so darf man kein Bedenken tragen zu glauben, das Vettoniana der Tabula, welches auf Massenselt trifft, sey verschrieben, und müsse Veltoniana heiß-

fen. Nach der Relation des Herrn Buchner wurde vor einigen Jahren beim Abbruche eines Thurmes im Rassenfelter Schlosse ein Stein mit einer Inschrift gefunden, welchen der Herr Kaufmann Graßegger in Neuburg der einbauenden Familie im Jahre 1816 abkaufte. Professor Buchner hat die Schrift copirt; sie heißt: D. M. P. PRIMIT MONTANVS CIV. NEM. VIXIT. AN. — Ich komme beinahe in Versuchung, diesen Stein für ein Grabmonument eines Bürgers von Rassenfelt oder Veltonium zu halten. Vielleicht heißt es für CIV. NEM. — CIV. VELT.; denn der Stein wurde zu Veltoniana gefunden, und den Buchner'schen Kopirungen ist nicht ganz zu trauen.

Einige wollen das Vettoniana der Tabula nach Pfünz an der Altmühl, weil sie in Vettoniana und Pfünz einige Namensähnlichkeit finden, versehen. Es geht zwar von Rösching ab eine Seitenstraße über Pfünz und Weissenburg nach Gunzenhausen an den Pfalranken. Allein die in der Tabula verzeichneten Orte liegen an der Hauptstraße, die sich von der Donau an in einer geraden Richtung über Rassenfelt nach Ualen im Württembergischen, und von dort südlich abweichend an die Donauquellen zieht. Pfünz ist wohl römischen Ursprunges; aber der Ort hieß von der über die Altmühle führenden Brücke Pons, und aus Pons ist der verdorbene Name Pfünz entstanden, wie aus Mons Münz geworden ist (Celsius Mons — Kelmünz an der Iller). Auch das Pons Oeni des Itinerariums bei Rosenheim heißt jetzt Pfünz und Langenpfünz.

Nach den vorausgegangenen Recherchen wird es nicht unerlaubt seyn, die Meinung auszusprechen, nicht Rassenfels, wie es jetzt geschrieben und gesprochen wird, sondern Rassenfelt ist der rechte Name des Ortes. Und bei dies